

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 46

**Artikel:** Kritische Tage  
**Autor:** Heisch, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-619244>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kritische Tage

Feiertage, die im Jahresverlauf auf einen Wochentag fallen, können besonders in Grenznähe mitunter zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor werden. Gegen

*Von Peter Heisch*

die Wechselbäder des schwankenden Geldkurses sind wir innerhalb einer gewissen Bandbreite des Europäischen Währungssystems ja einigermaßen abgesichert. Doch die unkoordinierte nationalstaatliche Feiertagsregelung, die mobile Massen in Bewegung setzt und grenzüberschreitend eine Verschiebung der Handelsbilanz bewirkt, trifft uns noch immer völlig unvorbereitet. Gefürchteter Lokaltermin im schweizerisch-deutschen Grenzgebiet ist der ominöse Mittwoch Mitte November, der im Kalender Baden-Württembergs rot gedruckt als Buss- und Betttag figuriert. Wer dieses Datum vergisst und nicht rechtzeitig daran denkt, sich antizyklisch zu verhalten, kann getrost das Kreuz machen; denn er kommt unweigerlich unter die Räder der sich in stehenden Kolonnen vom Zoll her mühsam vorwärts bewegenden Fahrzeuge mit deutschen Kontrollschildern. Schon Allerheiligen (1. November) gibt jeweils einen leichten Vorgeschmack und

veranlasst manchen Einheimischen, in unheilige Flüche auszubringen.

In geschlossenen Verbänden machen sich die Wallfahrer über die Regale der Supermärkte her, als gälte es, beim Nudeln- und Zuckerhamstern einen vollkommenen Ablass zu gewinnen. Gnade Gott dem Wagemutigen, der sich ihnen dabei in den Weg zu stellen versucht! *Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate*, dass ihr jemals an der Kasse an die Reihe kommt. Ausländische Valuta wird an solchen Tagen bevorzugt entgegengenommen. Verstopfte Strassen und Parkplätze sind der Preis für erzielte Umsatzrekorde. Immerhin sind doch sehr viele ausländische Besucher bemüht, dem Busstag dadurch die gebührende Reverenz zu erweisen, dass sie ein ordentliches Bussgeld für falsches Parkieren entrichten.

Wieviel problemloser ist da der nüchterne schweizerische Erwerbssinn, dank dem man den Busstag von vornherein klar und deutlich auf einen Sonntag festsetzte, wo ohnehin nichts läuft und kaum etwas zu verlieren ist. Dass der 1. August mitunter ebenfalls auf einen Wochentag fällt, ist zwar nicht zu vermeiden, doch hält sich die Landflucht

noch einigermaßen in Grenzen, weil der Nationalfeiertag in manchen patriotischen Kantonen noch durch Arbeiten während des halben Tags geadelt wird.

Fronleichnam gilt ebenfalls als verhängnisvoller Tag, an dem Feiertagsempfänger aus katholischen Ländern ihre Prozessionen mit Hilfe von Verbrennungsmotoren ins benachbarte reformierte Ausland oder über konfessionelle Kantonsgrenzen ausdehnen. Gar nicht erst zu reden von der österlichen Zeit, wo infolge hohen Verkehrsaufkommens mit unentwirrbaren Verdichtungen an Karfreitag und Karsamstag eine eigentliche Car-Woche beginnt. Einzelhändler stehen eine wahre Leidenszeit durch. Während sich die einen erfreut die Hände reiben, ist auf der anderen Seite *post festum*, je nach Ruhetagsverordnung, oft ein ganz erhebliches Defizit in den Rechnungsbüchern festzustellen. Die Tatsache, dass Katholiken im allgemeinen viel mehr Feiertage kennen als ihre reformierten Brüder, bestärkt letztere im Glauben, jene könnten es schon aus diesem Grunde im Leben zu nichts bringen.

So hat das Fest der unbefleckten Empfängnis *Mariae* (8. Dezember) letztes Jahr in Öster-

reich eine bittere Polemik entfacht, die beinahe zur Staatskrise führte. Die Forderung einiger Geschäftsleute, den Feiertag als unzeitgemäss abzuschaffen, hat den Bischof von Salzburg veranlasst, auf die Barrikaden beziehungsweise auf die Kanzel zu steigen. Es stehe niemandem zu, so monierte er, den Sinngehalt eines christlichen Festes dem Kommerz zu opfern, während die Kommerzräte händeringend ihre Kundschaft in die Einkaufszentren des gleichwohl katholischen Bayernlandes abwandern sahen. Gewerkschaftsvertreter und Kleriker zogen für einmal in seltener Einmütigkeit am selben Glockenstrang, um für die Erhaltung eines Feier- respektive Arbeitsruhetages Sturm zu läuten. *Et portae inferi non praevalent* – denn weder die Pforten der Hölle noch jene der säkularisierten, profanen Konsumtempel werden die Interessen der Hl. Kirche jemals überwältigen.

Vielleicht sollte man, um alle Seiten zufriedenzustellen, im internationalen Kontext einen neuen gemeinsamen Feiertag schaffen: das Fest des unschuldigen Verbrauchers. Aber darauf werden wir vermutlich bis zum St. Nimmerleinstag warten müssen.

*Hans Peter Gerhard*

## Star

Auftritt von rechts.

Der ergraute Mime betritt die Szene wie Julius Cäsar das Forum Romanum. Nach kurzem Begrüssungszeremoniell hebt die Show an. Die Lieblinge in den vorderen Rängen hängen an den Lippen des Meisters. Bestandene Spässe, Kalauer, spitze Hiebe nach links und rechts, Bonmots und anderes aus der Charadenkiste gehören zum eisernen Bestand seines Repertoires. Das Publikum gibt den Ball zurück, belebt die Szene mit Zwischenrufen, was vom Star dankbar registriert wird.

Atemlose Stille:

Der Meister deklamiert das Paradestück seiner Laufbahn. Der Beifall der verwöhnten Zuhörer wird jäh unterbrochen vom Läuten der Glocke. Abgang nach rechts ins Lehrerzimmer. Er stärkt sich bei seinesgleichen mit einer Tasse Kaffee. Für den nächsten Auftritt.

